

# Mehr Solaranlagen auf Kirchendächern

## Evangelische Kirche arbeitet an Plan zur Energiewende

**Erfurt.** Die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) will in den kommenden Jahren stärker auf Sonnenstrom und energetische Sanierung setzen. „In Thüringen sind sich im Prinzip alle einig, dass es in Sachen Fotovoltaik auf Kirchendächern nicht um das Ob, sondern um das Wie geht“, sagte Elke Bergt, Referatsleiterin Bau beim Landeskirchenamt der EKM. Für Probleme Sorge teilweise die Abstimmung mit Denkmalschutzbehörden. Aber insgesamt sei die Zusammenarbeit mit den Denkmalschützern in Thüringen deutlich besser als in anderen Bundesländern, in denen die EKM vertreten sei.

Die EKM unterhält dem Landeskirchenamt zufolge 3240 Gebäude, darunter 1930 Kirchen und Kapellen und 843 Pfarr- und Gemeindehäuser. Hinzu kommen Gebäude wie Schulen, Kitas sowie Archiv- und Verwaltungsgebäude. Nach Schätzungen des Landeskirchenamts sind etwa 20 bis 30 Kirchendächer im Freistaat mit Fotovoltaik-Anlagen bestückt.

Derzeit werde in der EKM an einer Art Masterplan zur Energiewende gearbeitet, um Vorgaben der Herbstsynode umzusetzen. In den Kirchengemeinden, die für die Umsetzung verantwortlich sind, sei das Interesse prinzipiell groß, sagte Pfarrer Jens Bechtloff, Beauftragter für Schöpfungsbewahrung und Teilhabe im Kirchenkreis Eisleben-Sömmerda. „Die Flächen sind vorhanden, wir wollen ein sichtbares Zeichen für die Energiewende setzen.“ In seinem Kirchenkreis hat er in den vergangenen Jahren auf vier Kirchendächern erfolgreich Fotovoltaikanlagen installieren lassen.

Derzeit meldeten sich im Schnitt einmal im Monat Vertreter anderer Kirchengemeinden, um wegen eigener Projekte um Rat zu fragen. Der Pfarrer geht davon aus, dass es in den kommenden Monaten mehr Anfragen geben werde, weil auch beim Landeskirchenamt das Thema in den Vordergrund rücke.

Größtes Problem aus praktischer Sicht sei die teils deutlich unterschiedliche Haltung auf der mittleren Verwaltungsebene, so Pfarrer Bechtloff. Viele Entscheidungen lägen im Ermessen der jeweiligen Bereichsleiter im Denkmalschutzamt. Projekte würden so immer wieder be- oder sogar verhindert. „Hier müsste es klare und einheitliche Kriterien geben“, so Bechtloff. *dpa*